



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., ansehalb incl. Porto 2 Thlr. 18 Sgr. Inverionsgebühren für den Raum einer fünfzehnjährigen Zeit in Beträg 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Anzeigen übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 135. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 21. März 1867.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Die Expedition.

Gebietsfragen.

Es ist eigentümlich, daß die Beratung der Verfassung des norddeutschen Bundes mit einer Discussion polnischer Angelegenheiten begonnen hat. Man konnte darin ein erstes Memento finden, eine Mahnung der deutschen Nation an das Schicksal Polens, und einen Aufruf, den polnischen Reichstag nicht zum Muster des deutschen zu nehmen. Indessen diese Warnung erwies sich sehr bald als eine unnötige. Unsere wiederholte Prophezeiung, daß der Reichstag in seiner Majorität einen sehr positiven Charakter tragen werde, fängt bereits an sich zu bewahrheiten. Es ist in diesem Augenblicke keinem Zweifel mehr unterworfen, daß er sich in seinen Veränderungen auf das Notwendigste beschränken werde, und es ist vielleicht nicht überflüssig, den Wunsch auszusprechen, daß er das Notwendigste wenigstens thue. Unter den Gefallenen der ersten Schlachtstage (wir meinen die gefallenen Amendements) erblicken wir bereits manche, mit denen wir die innigste Sympathie empfinden, und wir können die Ablehnung derselben nur aus dem gerechten Wunsch erklären, nicht ohne Noth das Resultat der Beratungen zu gefährden.

Die polnischen Klagen blieben unter diesen Umständen nichts als die Wiederholung einer unendlich oft gehörten Beschwerde, deren Besprechung kaum noch die Mühe lohnt. Wir finden die Erklärung des Grafen Bismarck völlig schlagend, daß der Protest des Herrn Kantak nur bei Beratung der preussischen Verfassung an der Stelle gewesen wäre. In dem ganzen Verfassungskentwurf ist auch nicht ein einziges Wort, durch welches Preußen sich gebindert sehen könnte, die Pflichten, die ihm in der That gegen die polnische Nationalität obliegen, zu erfüllen. Daß der König von Preußen den Oberbefehl über die deutschen Contingente erhält, daß der Zollverein unkündbar wird, wie sollte darin etwas liegen, was den Anspruch der Polen auf Gebrauch ihrer Sprache in Kirche, Schule und vor Gericht beeinträchtigt. Wenn die Polen sich weigern, dem Bunde beizutreten, weil er ein deutscher ist, so müssen sie sich consequent ebenso weigern, dem preussischen Staate anzugehören, denn auch dieser ist ein deutscher. Man wird doch nicht behaupten, daß wie Preußen in confessioneller Beziehung ein paritätischer Staat sei, es auch in nationaler Beziehung der polnischen Race ebenso wohl angehöre, wie der germanischen. Die polnischen Klagen im deutschen Reichstage werden voraussichtlich nie ganz verhallen, aber sie werden mit der Zeit ihre Bedeutung verlieren.

Das dänische Accompagnement aber erwarten wir, wie wir es zum ersten Male gehört, zum letzten Male gehört zu haben. Wir begreifen zwar nicht das Gebahren eines großen deutschen Blattes, das mit ungeduldiger Begeisterung von dem Tage spricht, wo wir unser nordisches Benehmen endlich los sein werden, aber andererseits sind doch die Tage vorüber, wo die Schwärmerei für die Königsau als Grenze gerechtfertigt war. Bleiben uns die historischen Positionen von Düppel und Alsen, bleiben uns die in der That kerndeutschen größeren Städte des Landes, so geben wir, ohne Herzblut zu vergießen, nicht nur sieben Faj, sondern sieben Meilen daran. Gaben dieselben doch den guten Erfolg gehabt, den Mann der sieben Fuß aus einer Stellung, wo er nicht heilsam wirkte, zu verdrängen.

Ein anderes Stück sogenannten „deutschen Landes“ haben wir lautlos verloren; die Heranziehung Limburgs zum deutschen Bunde war eine mißgeborene Schöpfung der Diplomatie; auch das empfindlichste nationale Bewußtsein kann nicht darüber trauern, daß dieselbe aufgehört hat. In Betreff Luxemburgs hätten wir gern die Zusicherung gehört, daß das Befestigungsrecht Preußens, welches älter ist als der deutsche Bund, gewahrt sei. Gerade in einer Zeit, in welcher über diesen Landestheil so bedenkliche Gerüchte aufstiegen, wäre eine solche Zusicherung sehr erwünscht gewesen. Im Uebrigen wird man sich nicht darüber täuschen können, daß auch die Bedeutung Luxemburgs für uns nur militärischer, nicht nationaler Art ist. Aus der Discretion, mit welcher Graf Bismarck diese Frage behandelte, möchten wir schließen, daß über dieselbe noch Unterhandlungen im Gange sind und daß ein schneller und günstiger Verlauf der Reichstagsverhandlungen dazu führen kann, dieselbe in einem uns vortheilhaftesten Sinne zu entscheiden.

Daß Hr. v. Carlowitz das Amendement stellte, es sollten Bundesstaaten nur an Mitverbündete abgetreten werden können, hatte seinen guten Grund. Es galt, den Präntensionen des hannoverschen Königshauses auf Braunschweig entgegenzutreten. Braunschweig ererbt sich einer tüchtigen und echt constitutionellen Regierung; es ist indessen nicht unbekannt, daß das Verdienst, welches Herzog Wilhelm hieran hat, nur darin besteht, daß er seinem Ministerium nur in seltenen Fällen hindernd in den Weg getreten ist. Seine persönliche Gesinnung, seine Neigung ist so entschieden welfisch, wie nur die des Königs Georg. Auch hat er es zu verbinden gewußt, daß das welfische Contingent sich an dem ruhmreichen Kriege des vorigen Jahres betheiligte. So mag es denn ihm, dem Kinderlosen, ein lieber Gedanke sein, in seinem Lande wenigstens seinem Geschlechte eine Stätte zu bereiten, „bis an das Ende aller Dinge“. Diesem Wunsche aber stehen zwei Hindernisse im Wege: der Wille des Landes und das Interesse des Landes. Wir hegen in der That keine Beforgnis, daß Preußen sich die braunschweigische Erbschaft entgehen lassen könne. Die Rechtsmittel, welche strebsame jüngere Juristen in der cognatischen Verwandtschaft der beiden Königshäuser aufgefunden, überlassen wir den beschäftigungslos gewordenen Professoren, die aber das augustinburgische Erbrecht die Hände geschrieben. Für uns liegt der einzige Rechtsmittel in dem lebendigen Bewußtsein der Gegenwart, in der politischen Nothwendigkeit. Und diesen wahren Rechtsmittel hätten wir nicht gern verklümmert gesehen, auch nicht durch einen Verfassungsartikel. Aus diesem Grunde haben wir gegen die Ablehnung des Amendements von Carlowitz nichts einzuwenden.

Breslau, 20. März.

Auch in der gestrigen Sitzung des Reichstages wurden sämtliche Amendements verworfen und die Artikel 2 und 3 in der Fassung des Entwurfes angenommen. Sie betreffen das gemeinsame Indigenat oder Staatsbürgerrecht und die Angelegenheiten, welche der Bundesgesetzgebung unterliegen, wie Freizügigkeit, Gewerbebetrieb, Münz-, Maß- und Gewichtsystem, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, überhaupt alles das, was wir kurz als die „materielle Einheit“ bezeichnen haben. Die Anträge auf Einführung der wesentlichen Grundrechte wurden abgelehnt, auch von einem Theile der

National-Liberalen, weil man meint, daß dieselben ohne die Ausführungsgefesse keinen praktischen Werth haben. Das ist richtig; ohne organische Geseße sind sie nichts als Verheißungsparagrafen, an denen wir schon in der preussischen Verfassung keinen Mangel leiden; immerhin aber hätte die Majorität durch Annahme des Antrages mindestens gezeigt, daß sie die Neigung hat, den Ausbau der norddeutschen Verfassung auch in freierlicher Beziehung zu fördern.

Von großer Bedeutung sind die unten folgenden Schuß- und Truch-Bündnisse zwischen Preußen einer, Baiern und Baden andererseits. Damit ist die Mainlinie in einem Punkte wenigstens bereits überschritten. Württemberg fehlt noch, jedoch kann ja sein Zutritt nur eine Frage der Zeit sein. Wer sich noch der endlosen Verhandlungen und Schwierigkeiten erinnert, mit denen im Jahre 1859 in der Zeit des österreichisch-italienischen Krieges die nur zeitweilige und eventuelle Uebertragung des Oberbefehls sämtlicher Bundesstruppen an den König von Preußen verbunden war, der wird diesen großen Fortschritt für die Sicherheit Gesamt-Deutschlands dem Auslande gegenüber zu wändigen wissen. Daß der Inhalt dieser unmittelbar nach dem Kriege des vorigen Jahres geschlossenen Bündnisse gerade jetzt veröffentlicht wird, ist ein gar nicht mißzuverstehender Wink für Herrn Thiers und seine Freunde oder auch für noch höhere Kreise in Frankreich. Durch diese Thatfache ist die Möglichkeit etwaiger französischer Intriguen im Süden Deutschlands ein für allemal beseitigt. Wir fügen hier die mit diesen Ermäugungen im Zusammenhang stehende Berliner Correspondenz an:

3 Berlin, 19. März. Die deutsche Politik hat allen Grund, mit dem Verlaufe der Thiers'schen Interpellation zufrieden zu sein. An einen ernsten Antagonismus Frankreichs gegen die nationale Bewegung Deutschlands ist schon deshalb nicht zu denken, weil die Ansichten über den Gegenstand der Debatte in so verschiedene Richtungen auseinandergehen. Ueberdies aber trafen die Ansichten, welche von den Rednern der verschiedenartigen Parteigruppen vertreten wurden, in der Ueberzeugung zusammen, daß es nicht an der Zeit sei, gegen die neue Ordnung der Dinge in Deutschland, d. h. gegen die Vergrößerung des preussischen Staatsgebietes, gegen die Gründung des norddeutschen Bundes und selbst gegen die vorausgeschickte Verbindung zwischen Norddeutschland und Süddeutschland eine feindliche Haltung anzunehmen. Selbst die Thiers'sche Rede war augenscheinlich mehr darauf berechnet, die Napoleonische Politik mit scharfem Tadel zu geißeln, als ein Kriegsprogramm gegen Deutschland zu empfehlen. Aus dem ganzen Verlaufe der Debatte und namentlich aus den Rundgebungen des Ministers Rouher geht deutlich hervor, daß Frankreich keine Neigung hat, durch verpateten Einspruch gegen vollendete Thatfachen kriegerische Verwicklungen heraufzubeschwören, und zwar in einem Augenblicke, wo sein eigenes Heerwesen in der Umbildung begriffen ist, während Preußen um seine in glänzenden Siegen bewährte Armee die gesammten Streitkräfte Deutschlands scharft. Zu dem ganzen Interpellations-Spektakel konnte es daher auch gar keinen besseren Epilog geben, als die Erklärung des Grafen Bismarck, daß die Verbindung zwischen Norddeutschland und Süddeutschland zum gegenseitigen Schutz gegen auswärtige Angriffe bereits vertragsmäßig gesichert sei. Die heut im „Staats-Anzeiger“ veröffentlichten Vereinbarungen Preußens mit Baiern und Baden bezeugen, daß es sich um eine förmliche Garantie des gegenseitigen Besitzstandes handelt und um eine vollständige Solidarität für eintretende Kriegesfälle, mit der Maßgabe, daß für eine solche Eventualität auch alle Streitkräfte Süddeutschlands unter den Oberbefehl Preußens gestellt werden. In diesen Abmachungen ist auch der Schlüssel für die Thatfache zu finden, daß Preußen beim Friedensschlusse sehr viel Schonung gegen die süddeutschen Staaten gezeigt hat. Man darf nicht vergessen, daß damals die französische Politik einige Neigung kundgab, mit Compensations-Ansprüchen hervorzutreten. Das Berliner Cabinet stellte sich die Aufgabe, durch schonende und rücksichtsvolle Behandlung Süddeutschland an die nationale Sache zu fesseln, und die süddeutschen Staaten waren einsichtig genug, um die Anlehnung an Preußen einem landesberräuberischen Bündnis mit Frankreich vorzuziehen. Durch die drohende Haltung Frankreichs wurde damals das Abkommen zwischen Preußen und Süddeutschland beschleunigt, und so haben freilich die Staatsmänner an der Seine Recht, wenn sie versichern, daß Frankreich einen wesentlichen Einfluß auf die Friedensschließung geübt hat. Die Folgen aber dieser Episode wie des ganzen Krieges waren durchaus andere, als Frankreich sich hatte träumen lassen.

In der „Ahn. Jtg.“ klagt ein Correspondent aus Lippe-Deimold, daß durch das Kriegsbudget des Bundes die kleinen Länder sehr überbürdet werden. Sämtliche Steuern in Lippe 3. B. betragen nach dem Etat für das laufende Jahr 224,905 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf., und darunter figuriren die Einnahmen aus dem Zollverein mit 133,882 Thlr. und sämtliche andere Einnahmen mit nur 91,023 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. Wenn die Bundesbeiträge nach der Seelenzahl reparirt würden, so möchten leicht die Steuern auf das Drei- bis Vierfache des jetzigen Betrages erhöht werden müssen. Von einem Einkommen von 2000 Thlr. werden hier jetzt 30 Thlr. und würden künftig über 100—120 Thlr. Steuern gezahlt werden müssen, während der entsprechende Steuerbetrag in Preußen 60 Thlr. ist. Ähnlich bei der Grundsteuer. Außerdem sind die Communalsteuern nicht unbedeutend und betragen in einzelnen Aemtern über 100 pCt. der Landessteuern. Das ist sehr richtig, und in der That ist die Bevölkerung der kleinen Staaten in dieser Beziehung zu beklagen. Nur liegt das Uebel eigentlich wo anders, nämlich darin, daß ein Gebiet wie Lippe-Deimold, das in Preußen von einem Landrath und einem Kreis-Secretär mit etwa 3000 Thlr. Kosten verwaltet wird, jetzt einen Fürsten mit etlichen Ministern, einen Hofstaat mit Kammerherren und Kammerdamen, einen Marstall mit Ober- und Unterbeamten und Gott weiß was sonst noch erhalten muß. Bis jetzt haben wir in Preußen dadurch, daß diese kleinen Staaten durch unsere Armee mit beschützt wurden, diesen ganz überflüssigen Luxus mit erhalten müssen; jetzt, wo diese Ländchen für ihre eigene Sicherheit bezahlen sollen, wird ihnen natürlich die gleichzeitige Befolgung einer Anzahl von ganz unnötigen Beamten zu viel. Es ist eben durchaus keine historische Nothwendigkeit, daß derartige Curiositäten wie Lippe-Deimold, Reuß jüngere und ältere Linie u. s. w. noch länger bestehen.

Die Aufhebung des deutsch-österreichischen Münzvertrages war schon im 13. Artikel des Prager Friedensvertrages vorhergesehen und seit längerer Zeit vorbereitet. Beide Theile erhalten durch Wegfall des Vertrages die ihnen wünschenswerthe Freiheit, ihre Münzverhältnisse nach den Bedürfnissen der neu geordneten Zustände zu regeln und zu entwickeln. Uebrigens hätte Preußen schon vor dem Kriege sich von dem Vertrage los-

sagen können, da von Seiten Oesterreichs eine Hauptverbindlichkeit, die Verpflichtung zur Baareinlösung der Banknoten, unerfüllt geblieben war.

Die Nachrichten aus Italien bestätigen die Behauptung, daß die Opposition bei den Wahlen eine größere Mäßigkeit als die Liberalen entwickelt hat. Während nämlich nicht wenige Candidaten der Letzteren sich selbst in Bezirken, wo von einer Opposition eigentlich gar nicht die Rede sein kann, der Ballotage unterziehen mußten, ist eine große Anzahl der Oppositions-Candidaten gleich im ersten Wahlgange definitiv gewählt worden. Von den 115 Mitgliedern der aufgelösten Kammer, welche das Manifest der Opposition unterzeichnet haben, sind bereits 54 definitiv wieder gewählt, darunter Garibaldi, Crispi, Lazzaro, de Sanctis zweimal. Aus Civitavecchia erfährt die „Unità cattolica“, daß die Arbeiten und Verhandlungen behufs Herabsetzung der Zolltarife und Gleicherung des Handelsverkehrs mit dem Königreich Italien fortgesetzt werden. Man sei römischerseits entschlossen, alle nur irgend wünschenswerthen Gleicherungen Platz greifen zu lassen. Außerdem stehe aber auch noch der Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich in Aussicht. Wenn die Mittheilungen des römischen Correspondenten der „G. di Venezia“ richtig sind, so haben mehrere Provinzen des Kirchenstaates, namentlich Grosseto und Belletrie, in diesem Augenblicke schwer unter der Geißel des Brigantaggio zu leiden. Die Briganten wagen sich in starken Banden bis in die unmittelbare Nähe bewohnter Städte und auch der Eisenbahnstationen und haben bereits mehrfach Menschenraub verübt. Für die Gefangenen verlangen sie hohe Lösegelder und wagen es außerdem noch, die Forderung zu stellen, daß die Regierung aus gewissen Ortsschaften die Truppen zurückziehe. Die Letztere ist natürlich sehr weit davon entfernt, auf diese Forderung einzugehen und verpricht sich im Gegentheil von dem mit der päpstlichen Regierung getroffenen Einkommen den besten Erfolg, nach welchem, wie bereits gemeldet, die italienischen Soldaten bei Befolgung der Räuber jetzt auch die päpstliche Grenze überschreiten dürfen.

Den Eindruck, welchen in Frankreich die Rede Rouher's herborgerufen hat, schildert man als einen sehr getheilten. Zunächst nämlich läßt sich nicht leugnen, daß die vorurtheilsfreie Weise, in welcher er die deutschen Verhältnisse beurtheilt, ihm bei allen einsichtsvollen Politikern nur zur Ehre gereicht hat, wogegen er sich freilich eben dadurch den Vorwurf der Inconsequenz zuziehen mußte, indem man ihn scheinbar mit Recht frug: wozu denn die Heeres-Reform, wenn wir nicht bedroht sind? In den Augen der großen Menge also darf sich Rouher allerdings nicht schmeicheln, die Beweisführung der Herren Thiers und Jules Favre abgeschwächt zu haben. Von Bedeutung ist seine Rede jedenfalls insofern, als das In- und Ausland aus ihr die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß Frankreich weitere Concessionen an die Macht der Verhältnisse, wie sie die überraschende Schlacht bei Königgrätz im Gefolge hatte, nicht mehr machen, daß es den gegenwärtigen Zustand in Deutschland und Italien als definitiv betrachtet wissen will. Was Italien anbelangt, so erklärte der Minister auf das Rückhaltloseste, daß er die Befähigung der weltlichen Macht des Papstes als zukünftig gesichert betrachte. Auch in diesem Punkte also bezeichnet die Rede Rouher's eine Grenze, welche schwer zu überschreiten sein dürfte.

Hinsichtlich des Gerüchtes, daß Frankreich die Provinz Luxemburg angekauft habe, erheben sich von allen Seiten die erheblichsten Zweifel. Nicht mit Unrecht aber macht man namentlich der „R. Z.“ den Vorwurf, daß sie die Sache ausbeute, um die preussische Regierung zur raschen Befriedigung Frankreichs in Betreff der von ihr bekanntlich mit widerlichem, alle nationale Würde mit Füßen tretenden Fanatismus verlangten Abtretung Nordschleswigs zu drängen. „Das“, sagt z. B. die „Zeitung für Norddeutschland“, „macht die Mittheilung doppelt verdächtig. Im Uebrigen vertrauen wir zu dem Patriotismus König Wilhelm's und der Minister, daß sie das Interesse der Nation nach allen Seiten zu schätzen wissen werden.“

Ueber die von Lord Derby auf's Neue angekündigte Reformbill brechen die englischen liberalen Blätter, darunter auch die „Times“, in der Voraussetzung, daß an dem (bereits mitgetheilten) Entwurfe keine wichtigen Aenderungen vorgenommen werden, ganz entschieden den Stab. Am meisten Anstoß giebt die Erfindung der „doppelläufigen“ Wähler. Aber vielleicht ist dies, wie der „Daily Telegraph“ meint, nur eine „Verbedelung“, bestimmt, bei schlechtem Wetter über Lord geworfen zu werden. — Was die im Unterhaufe gefasste Resolution gegen die Peitschenstrafe betrifft, so verheißt sich „Daily News“ allerdings nicht, daß „Resolutions“ sehr häufig auf dem Papiere stehen bleiben, weil sie das Haus zu nichts verpflichten. Indes meint das Blatt, daß die oben erwähnte Resolution einer ernsten Stimmung entsprende sei, und wenn im unterformirten Hause ein solches Resultat möglich gewesen sei, so könne man sicher sein, daß das reformirte Haus mit der „Kasse“ kurzen Proceß machen werde. — Hinsichtlich der deutschen Verhältnisse äußert sich insbesondere der „Economist“ sehr befriedigt. Norddeutschland, meint derselbe, gelange zu einer Einheit, wie sie sowohl dem alten Bunde als dem Zollverein unbekannt gewesen sei.

In Bezug auf die Budgetfrage macht das Blatt indes die Bemerkung, daß, wenn in Wahrheit ein norddeutsches Parlament gebildet werden solle, wie der König in Wahrheit das Haupt des Bundes sein müsse, diesem Parlamente auch ein größerer Antheil an der Verwaltung der nationalen Finanzen zuzuertheilen sei, als die nachträgliche Kenntnisaahme des Budgets oder die bloße Genehmigung untergeordneter und gelegentlicher Ausgaben.

In Spanien haben die Wahlen, welche bekanntlich ganz im Sinne der Narvaez'schen Reaction ausgefallen sind, eine Opposition von vier Personen ergeben. In Malaga wurde trotz aller erdenklichen Pression von Seiten der Regierung Don Canobas y Loring gewählt, der, Mitglied der „Unione Libérale“, einst unter O'Donnell Minister gewesen. In Carthagena drang, zum Erstaunen des Gewählten selbst, Rios Rosas durch. Schließlich wurden noch zwei Mitglieder der „Unione Libérale“, Ruiz Higuero und Gisbert, zu Deputirten gewählt, woraus sich ergibt, daß Narvaez, glücklicher als selbst Napoleon III. vor 1860, in der Kammer mit nur vier Oppositionsmännern zu rechnen haben wird.

Deutschland.

Berlin, 19. März. [Amtliches.] Seine Majestät der König hat dem Kreisgerichtsrath v. Schilgen zu Arnberg und dem katholischen Pfarrer, resignirten Exppriester Anton Syskowitz zu Dolna im Kreise Groß-Strehlitz den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, dem Hahmmeister A. D. Wirtenbusch, bisher beim Magdeburgischen Pionnier-Bataillon Nr. 4, und dem emeritirten Pfarrer Rabe zu Wehlauf den rothen Adler-Orden 4. Klasse, dem Agenten Carl Ludwig Ferdinand Anker zu Berlin den königlichen Kronen-Orden 3. Klasse und dem 1. Gefangenwärter Gerns zu Aurich das

(Fortsetzung.)

eine gesetzliche Vorschrift entgegenstehe. Jedem Vereine stehe aber eine öffentliche Meinungsabgabe frei, und solche schlage er dahin vor:

Der Verein erklärt es als Ehrenfache der Commune Breslau, daß den Reichstagsabgeordneten, so lange sie keine Diäten vom Staate erhalten, dieselben aus Communalmitteln gewährt werden.

Mit der weiteren Ausführung, glaubt Redner, dürste zu warten sein, bis die Angelegenheit im Parlament zur Ausdrucksache gelangt sein wird, und die Versammlung erklärte sich mit der vorgelegten Resolution einverstanden.

Demnach theilte der Vorsitzende mit, Herr Ingenieur Kayser habe aus Paris die Probe-Nummer der von ihm mit redigirten „Deutschen Ausstellungs-Zeitung“ eingekauft; es möge täglich auf dieselbe abonnirt werden.

Sieauf leitete Vorsitzender die Besprechung der Einquartierungsfrage ein, indem er bemerkte, die Last sei nach dem Frieden eine solche geworden, wie sie die Hausbesitzer nicht wünschten.

Herr Dr. Thiel erläuterte nun das neue Einquartierungs-Regulativ (S. Nr. 133 d. Bl.), welches demnach in der Stadtverordneten-Versammlung beraten werden soll.

nöthigen allgemein-grammatischen Begriffe beizubringen. Mathematik sei bis zum Ziel der Provinzial-Gewerbeschulen zu lehren, d. h. elementare; von Physik und Chemie eine allgemeine Uebersicht; Geschichte, Geographie durch 4 Klassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rotte fest, ordinar 12 1/2 - 14 Thlr., mittlere 14 1/2 - 15 1/2 Thlr., feine 17 1/2 - 18 1/2 Thlr., hochfeine 19 - 19 1/2 Thlr., - Kleesaat, weiße wenig Gehalt, ordinar 19 - 21 Thlr., mittlere 22 - 24 Thlr., feine 26 - 27 Thlr., hochfeine 28 - 29 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas matter, gel. - Str., pr. März 5 1/4 Thlr. Br., März-April 5 3/4 Thlr. Br., April-Mai 5 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 5 3/4 Thlr. Br., Juni-Juli 5 3/4 Thlr. Br., Juli-August 5 1/2 Thlr. Br., September-October 4 7/8 Thlr. Br.

Wasser ist gefallen. In Katibor ist das Wasser auf den Minimalstand herabgesunken; an Neisse lautet die 1te Nachricht: Wasserhöhe 4 6'; Wasser fällt. Der bereits abirte Dampfer „Frankfurt“, Capt. Neumann, ist am 15. d. M. mit 2 Schleppfähnen mit circa 2000 diversen Kaufmannsgütern hier eingetroffen.

Berlin, 18. März. Auf hiesigem Viehmarkte waren heute an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2056 Stück Hornvieh. Gegen vorwöchentlich waren die Zutristen um ca. 400 Kinder stärker auf den Markt gekommen, und da diese reichliche Zufuhr das Bedürfnis bei Weitem übersteigt und auch zum Export nicht bedeutende Anläufe gemacht wurden, so blieben die letzten gedrückten Notirungen unverändert.

jende Posten unterkaut und 50 Pfd. Fleischgewicht schwerster Waare galten nur 8 - 8 1/2 Thlr. und 40 Pfd. 6 - 6 1/2 Thlr.

1020 Stück Kälber, die zu sehr deprimirten Preisen verkauft werden mußten, da die Zufuhr für den Bedarf zu groß war.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. März. Reichstag. Specialdiscussion des Artikels 4. Auf die Anfrage Schleiden's bezüglich der Colonisationen erwiderte Savigny, es handle sich vorläufig um Flottenstationen; ein Weiteres sei jedoch nicht ausgeschlossen.

v. d. Heydt und Reichstagscommissar Hoffmann sprechen gegen diese Aenderungen. Das Amendement Gulenburg, welches außer den Eisenbahnen auch die Landwasserstraßen der Bundesgesetzgebung unterstellt, wird gleichfalls angenommen.

Braun (Wiesbaden) unterstützt Chapeaurouge, er will den handelsrechtlichen Schiffahrtsangelegenheiten möglichst ungehindert überlassen. Bei der Abstimmung wird das Amendement Grumbrecht verworfen, das Amendement Baumstark, welches „Fischerrei“ einführt, angenommen.

Berlin, 20. März. Die „Prov.-Corresp.“ bemerkt zu den preussisch-süddeutschen Bündniß-Verträgen, welche veröffentlicht worden seien: nachdem die Gründe der Geheimhaltung verschwunden, sei die Gewissheit vorhanden, daß die Mainlinie keine Grenzscheide der nationalen Einigung und daß die nationale Kraft fester wie je begründet sei.

Berlin, 20. März. Die Concession zur Eisenbahn Posen-Guben-Frankfurt wird demnach erwartet. (St. und bereits anderweitig gemeldet. Siehe oben „Berlin“. D. Red.)

Wien, 20. März. Die „Presse“ erfährt: Oesterreich halte den Prager Friedensvertrag durch die preussischen Verträge mit Bayern und Baden nicht für alterirt; es würde sich nur dann nicht mehr für gebunden halten, wenn Preußen die süddeutschen Staaten zum gänzlichen Aufgeben in den jetzigen norddeutschen Bund bestimmen wollte.

Die „Neue fr. Pr.“ erfährt aus Konstantinopel, Fuad Pascha hätte vorerst die telegraphisch signalisirten Kathedralen in Bezug auf die Abtretung Candia's mit der Erklärung beantwortet, letztere bei dem Sultan nicht befürworten zu können.

Pest, 20. März. Heute hat im Landtag die Beratung des Clauborsats der Siebenundsechziger Commission begonnen. Der Antrag Bözormeng's (Linke), die Verhandlung bis nach der Krönung zu vertagen, wird abgelehnt. Die General-Debatte hat begonnen.

Florenz, 20. März. 468 Wahlen sind bekannt. 257 sind gouvernemental, 173 oppositionell, 38 zweifelhaft. Wiedergewählte Deputirte sind 116, mehrfach gewählt 14.

Petersburg, 20. März. Der „Invalide“ und das „Journal de St. Petersb.“ besprechen die Thiers'sche Rede und heben dabei die friedliche Sentimentalität der russischen Regierung und des russischen Volkes hervor. Der Zweck der russischen Politik sei nicht Eroberung, eben daher auch keine Bedrohung, sondern nur Gleichstellung der Christen.

Beracruz, 5. März. Die Imperialisten nahmen Zulanzung wieder ein.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Vergleich: Märtsche 147. Breslau = Freiburger 136 1/2. Neisse = Brieger 100. Kofel = Oberberg 55 1/2. Galizier 85 1/2. Köln = Minden 142 1/2. Lombarden 109. Mainz = Ludwigsbafen 129. Friedrich = Wilhelms = Nordbahn 82.

Wien, 20. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59. 20. National-Anleihe 70. 20. 1860er Loose 85. 30. 1864er Loose 78. Credit-Anleihe 183. 50. Nordbahn 160. 50. Galizier 217. 50. Böhmische Westbahn 152. 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 207. 70. Lomb. Eisenbahn 209. London 129. 75. Paris 51. 40. Hamburg 95. 25. Kassenscheine 191. Napoleons'd'or 10. 34.

Petersburg, 19. März. [Schluß-Course.] Wechselcourse auf London 3 Monate 32 a., dto. auf Hamburg 3 Monate 28 1/2 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 158 St., dto. auf Paris 3 Monate 335 Sts., dto. auf Berlin 3 Monate - 1864er Brämien-Anleihe 109 1/2. 1866er Brämien-Anleihe 104 1/2. Imperials 6 R. 15 Kop. Selber Lichttag (alles Geld im Voraus) - Selber Lichttag (mit Hand) 47 1/4. Fester, befristetes Geschäft.

Berlin, 20. März. Roggen: gewichen. März 5 1/4, März-April - April-Mai 5 3/4, Juli-August 5 1. - Rüböl: niedriger. April-Mai 11 1/2, Sept.-October 11 1/2. - Spiritus: unverändert. März 16 1/2, März-April 16 1/2, April-Mai 16 1/2, Juli-August 17 1/2. (M. Kurul's Z. B.)

Breslau, 20. März. [Der Zug aus Warschau] hat in Kattowitz den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Schweizer Taschen-Uhren aus den besten Fabriken für Herren und Damen, in Gold und Silber, sowie Regulateure mit Schlag- und Gangwerk empfiehlt zu den billigsten Preisen unter mehrjähriger Garantie.

Mattes Cohn, Goldene Radegasse Nr. 23.

VERDAUUNGS-PASTILLEN AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA VON BURIN DU BUISSON

Pharmaceut erster Klasse, Laurent der kais. Akademie der Medizin in Paris. Dieses ausgezeichnete Mittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Funktionen des Magens und der Eingeweide angeschlossen.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Guttskens billigt die Wäscheabfabrik von Hermann Heusemann, Alte-Taschenstraße 8.

Liqueur der Benedictiner-Mönche der Abtei von Fecamp, bestehend seit 1510, bekannt unter dem Namen BENEDECTINE. Dieser vortreffliche Liqueur ist antiapoplectisch und verdauungsbeördernd.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen sind zu haben in Breslau Co. Grob, Neumarkt 42. F. W. Reiter, Dörferstraße 1. Berlin A. Securus, Zimmerstr. 33. Habellshwerdt C. Griebel, Haynau S. Ender.

Wilhelm Bauer junior, Schweidnitzerstraße Nr. 30/31. Reichhaltigste Auswahl unter Garantie von Möbeln, Spiegeln und Polster-Waaren, versilberte Alfenide-Sachen von Ch. Christofle u. C., Niederlage der neuen Luftdruck-Telegraphen.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Guttskens. S. Grätzer, Ring Nr. 4.

Ein Mineral-Wasser-Apparat, wem gebraucht, ist zu einem billigen Preise in Oberschlesien zu verkaufen. Näheres bei G. Fluor in Breslau, Borwerkstraße 4.

Leutewiger Runkelrüben-Samen. Diejenigen Herren Landwirthe, welche noch Leutewiger Runkelrüben-Samen zu beziehen wünschen, bitte ich um beschleunigte Bestellung, um die Versendung noch rechtzeitig bewirken zu können.

Feuerfester Thon. Den Herren Besitzern und Beamten von Hüttenwerken, Eisengießereien, Maschinenbau-Anstalten u. die ergebene Anzeige, daß stets, wie auch schon früher, bei uns feuerfester (Muffel- und Chamotte-) Thon, bester Qualität, jederzeit vorräthig ist, und ersuchen wir um geehrte Bestellungen, die wir mit gewohnter Sorgfalt und Pünktlichkeit ausführen werden.

Astrach. Winter-Caviar, Steiersche Capaunen, Hamburger junge Hühner, Holsteiner und Natives-Austern, Teltower Rüben, Westfälischen Pumpernickel, Blumenkohl, Kopfsalat, Kartoffeln, Hamb. Rauchfleisch, grosse lebende Hummern, empfangen und empfehlen: Gebrüder Knaus, Hoflieferanten, Ohlauerstrasse Nr. 5 und 6, zur „Hoffnung“.

Ganz in der Nähe des Johannis-Gymnasiums können Pensionäre in einer anständigen Familie aufgenommen werden. Gute Behandlung bei nöthiger Aussicht wird versichert. Auskunft unter K. Nr. 100.

Obstbauschule zu Canth. Das Sortiment enthält nur Früchte, die auf den pomologischen Ausstellungen als die besten zum Anbau empfohlen sind. Apfelbäume, das Schod 12-14 Thlr. Birnbäume, 14-16 Thlr. Pfauenbäume, 15 Thlr. Kirschbäume, 14 Thlr. Niesenspargelpflanzen, dreijährig, 100 Stück 20 Sgr.

Aufgabe des Geschäfts werden sämtliche Porzellan- und Glaswaaren, um schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Paul Scholz, Junkerstraße 31. 1000 Thaler werden bis 26. d. Mts. gekauft, gegen genügende Sicherheit, auf 5 Monate. Nähere Auskunft L. M. Nr. 10 poste restante. [3510]

Schinnenwasser! das die Unreinigkeiten und Schinnen der Kopfhaut ganz radical entfernt und beseitigt, das berühmteste Toilettenmittel dieser Art, aus der Fabrik von Fütter u. Co. in Berlin, echt zu haben in Flacors à 15 Sgr. bei Carl Franz Gerlich in Breslau, Nikolaistr. 33.

Mehrere gebr. Garnituren in Mahagoni und Kirschbaum, sowie ein Flügel u. Pianino stehen zum billigen Verkauf. Albrechtstr. 37, 1. Etage. [3497]

Starke dreijährige englische Niesenspargelpflanzen verkauft auch dies Jahr in bekannter Güte das Schod zu 15 Sgr. Domin. Jacksenau bei Domschau. [3489]

Einige Hundert kleine Webestühle (dandy looms) mit Verbindungen, Rämmen und allem Zubehör, sofort aufzustellen, bereits zur Baumwoll- und Woll-Weberei benutzt, jedoch in ganz vorzüglichem Zustande, sollen verkauft werden. Reflectanten wenden sich an den Herrn Traugott Förster in Fauer. [3115]

Ein gedeckter Fenster-Wagen und ein offener, fast neu, so wie mehrere Paar englische Geschirre und Sättel sind billig zu verkaufen bei B. Scholz, Riemermeister, Schmiedebrücke 9, eine Stiege. [3127]

Ein Klempneregeschäft in einer Provinzialstadt ist billig mit Kundschaft und Werkzeug zu übernehmen. Näheres bis zum 8. April Schubbrücke 62 in der Klempner-Werkstelle zu erfahren. [3503]

Ein elegantes, wenig gebrauchtes Pianino von Nussbaumholz, gebaut von A. Grabner in Dresden, ist vortheilhaft zu verkaufen Herrenstr. 14, 1 Stiege. [3504]

Ein gebrauchter Octav. Mahagoni-Flügel ist billig zu verkaufen Alte-Taschenstr. 15, in der Pianoforte-Fabrik.

Jäger-Fettheringe, das Stück 1, 1/2, 2 Sgr., die 1/2 Tonne 1 1/2 Thlr., nebst Schotten, Berger-, Zblens-, Küstens-, große Kaufmanns-Fettheringe tonnenweise bei G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Mastochsen, kernsetzt, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Mroczan per Kempen, Kreis Schildbera.

Kaufleuten, auf welchen jede Buchhandlung und Postanstalt mit 12 Sgr. vierteljährlich Bestellung annimmt. Direct unter Kreuzband 16 Sgr. [3053]

Breslauer Korn. Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Anzahl von gemischten Producten seinen alt ehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht; denn kein spirituöses Getränk wirkt stärker und belebender auf den Körper als dieser. Der unter dem Namen „Breslauer Korn“ allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben das pr. Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 u. 12 Sgr. Zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums hat die Handlung des Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen, für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet. S. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.

Für Destillateure. Meine unverfälschte Lindenblöde ist nur zu haben bei F. Philippsthal, Nikolaistraße 67. [3447]

Ein sprunghafter Oldenburger Bulle wird gesucht. Offerten franco W. W. poste restante Rawicz. [3494]

200 Stück tragende Mutterschafe - zur Abnahme vor und auch nach der Wollschur - zum Verkauf. Die Herde ist durchaus gesund und namentlich frei von erblichen Krankheiten.

30 Kernfette Mastochsen sind zum Verkauf in Kowalskie bei Posen. [895]

Kieler Sprotten und Speckbücklinge, neue Sendung Udermarder Schuppen-Enten, empfing und empfiehlt nebst schönen Lachsen, Seezander, Hechte, Schellfische, G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau. Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenbldg. [8132]

Die Brauerei Tichau bei Nikolai offerirt Preßhese und gewährt Wiederverkäufern Rabatt. [803]

Für Gleiwitz wird seitens einer älteren Lebensvers.-Gesellschaft ein thätiger, solider Agent gesucht. Gest. Offerten sub C. H. 30, Breslau poste restante einzulegen. [3492]

Ich suche zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen Hauslehrer. Gehalt 200 Thlr. Dombrowka bei Oppeln. Frhr. v. Dalwigk. [900]

Eine unverheirathete Dame im mittleren Lebensalter, von guter Familie, wünscht bei einer einzelnen Dame oder in einem soliden Hause als Gesellschaftsterin, auch zur Hilfe der Hausfrau, bei freier Station, ohne Anspruch auf Gehalt, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, baldigst einzutreten. - Reflectanten wollen ihre Adresse unter Chiffre B. M. 22 poste rest. Breslau abgeben. [3105]

Das Dominium Liptin, Kreis Leobschütz, sucht einen gut empfohlenen, unverheiratheten Wirtschaftsbeamten und einen verheiratheten Förster, der der Fasanenzucht vorsteht. [892]

Breslauer Börse vom 20. März 1867. Amtliche Notirungen. Inländische Fonds, Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld, Eisenbahn-Stamm-Actien, Ausländische Fonds, Krakau OS. O., Diverse Actien, Wechsel-Course, Preise der Cerealien, Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen, Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus.